Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 21. März 1857. Nr. 136.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 20. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3pCt., welche zu 70, 90 eröffnete, stieg, als aus London über die dortigen Finanzverhältnisse günstigere Berichte eingegangen waren, auf 71, 10 und schloß zu diesem Course ziemlich belebt in sehr fester Haltung. Eisenbahnen, insbesondere österreich. Staatseisenbahn, waren gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93⅝ eingetroffen. Schluß-Course:

3pCt. Rente 71, 10. 4½pCt. Rente 93, 25. Credit-Mobilier-Aktien 1448. 3pCt. Spanier 38¾. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 793. Lombard. Eisenbahn-Aktien 653. Franz-Joseph 522.

London, 20. März, Nachm. 3 Uhr. Consols 93½. 1pCt. Spanier 24⅞. Mexikaner 23½. Sardinier 90½. 5pCt. Russen 107. 4½pCt. Russen 97½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7⅞ Sh. Wien 10 Fl. 24 Kr.

Der fällige Dampfer „Fulton" ist aus New-York eingetroffen.

Wien, 20. März, Mittags 12¾ Uhr. Börse animirt, Nordbahn-Aktien steigend.

Silber-Anleihe 92. 5pCt. Metalliques 83⅛. 4½pCt. Metalliques 74½. Bank-Aktien 1021. Bank-Inter.-Scheine —. Nordbahn 229½. 1854er Loose 110. National-Anleihe 85⅛. Staats-Eisenbahn-Aktien 247. Credit-Aktien 266. London 10, 08. Hamburg 76½. Paris 120½. Gold 7. Silber 4. Elisabetbahn 102⅞. Lombard. Eisenbahn 124. Theißbahn 102⅝. Centralbahn —.

Frankfurt a. M., 20. März, Nachmittags 2 Uhr. Tendenz bald steigend, bald flauer; Geschäft ohne Bedeutung. Schluß-Course:

Wiener Wechsel 115. 5pCt. Metalliques 79⅞. 4½pCt. Metalliques 71⅜. 1854er Loose 104¾. Oesterr. National-Anleihe 82. Oesterr. Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 283½. Oesterr. Bank-Antheile 1172. Oesterr. Credit-Aktien 190. Oesterr. Elisabetbahn 202. Rhein-Nahe-Bahn 90¾.

Hamburg, 20. März, Nachmittags 2½ Uhr. Mexikaner 11½. — Schluß-Course:

Oesterreich. Loose —. Oesterreich. Credit-Aktien 141¼. Oesterreichische Eisenb.-Aktien —. Vereinsbank 99½. Norddeutsche Bank 96. Wien 78⅜.

Hamburg, 20. März. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen sehr stilles Geschäft. Oel loco 32¼, pro Frühj. 32¾, pro Herbst 30¼. Kaffee fester; Umsatz 5000 Sack. Zink unverändert.

Liverpool, 20. März. [Baumwolle.] 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. März. Die „Patrie" stellt das Gerücht von der beabsichtigten Schöpfung eines neu-napoleonischen Adels in Abrede. Gleichzeitig bestätigt sie, daß ein auf Bestrafung der widerrechtlichen Anmaßung von Adelstiteln abzielender Gesetzentwurf vorbereitet werde.

Lord Elgin, der neuernannte britische Kommissär für China, soll vor seinem Abgange dahin hierherkommen und sich zwei Tage hier aufhalten.

Feruk Khan wird am nächsten Sonnabend nach London abreisen.

Am selben Tage wird hier eine neuerliche Konferenz-Sitzung in der neuenburger Angelegenheit stattfinden.

London, 19. März, Morgens. „Morning Post" berichtet: Feruk Khan wird heute in Folkestone ankommen und mehrere Wochen in London bleiben. — „Morning Advertiser" meldet, daß die Wahl in London morgen über acht Tage stattfinden werde. — Nach „Daily News" sind Cobden und Gibson gestern in Manchester enthusiastisch empfangen worden.

London, 19. März Abends. In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte Lord Clarendon, daß die Regierung von einem Angriff englischer Schiffe auf Japan nichts wisse. — Lord Hardwicke fragte, weshalb die Westmächte ihre Flotten nicht nach Neapel schickten, worauf Lord Clarendon erwiderte, um den Ausbruch einer Revolution in Neapel zu vermeiden.

Konstantinopel, 13. März. Der erste Dragoman der britischen Gesandtschaft, Herr Pisani, hat wegen Differenzen mit Lord Stratford de Redcliffe seine Entlassung eingereicht. Die russische Gesandtschaft verlangte von der Pforte Aufschluß über die Mission des englischen Dampfers „Cangaroo" mit einem polnischen Corps und Munition an Bord nach der tscherkessischen Küste. Die Pforte ernannte deßhalb eine Untersuchungs-Kommission, bestehend aus Tevtik Pascha, Riza Bey, Tevtik Bey und Faik Bey. Die gestern erfolgte Rückkehr des „Cangaroo" zeigt die Richtigkeit des Gerüchtes, daß er von russischen Kanonenbooten aufgebracht worden sei. Er hatte gar kein russisches Schiff getroffen. Die neue ottomanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat ihre Probefahrt nach Odessa mit Berührung verschiedener Zwischenhäfen gestern begonnen. Fürst Georg Stirbey hat sich nach Syrien und Egypten eingeschifft.

Athen, 14. März. Stürmische Ausfälle sind im Senate gegen den Minister Rangabe vorgekommen. Der außerordentliche russische Botschafter Ozeroff ist angekommen.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

♀ **Haus der Abgeordneten.** 36. Sitzung am 20. März.

Beginn 11½ Uhr. Präsident v. Arnim (Neustettin). Am Ministertische Herr v. Bodelschwingh, einige Reg.-Kommissarien, später Gr. Waldersee, v. Manteuffel I., v. Westphalen, v. d. Heydt.

Der Präsident zeigt an, daß der Abgeordn. Fleck wegen seiner Ernennung zum General-Auditeur das Mandat niedergelegt habe. Die Steuer-Gesetz-Debatte wird hierauf fortgesetzt durch v. Blanckenburg. Auch er bekenne sich als Laien in der Militärfrage, aber er berufe sich für sein Votum auf Nr. 61 der „N. Pr. Z.", in welcher Autoritäten, wie Griesheim und König Friedrich Wilhelm III. für die Nothwendigkeit eines soldatischen Staates angeführt worden, denen er sich gern unterwerfe. — Was die Vorwürfe betreffe, die gestern dem Konstitutionalismus gemacht worden, so theile er sie nicht vollständig. Man habe mit Recht gerühmt, daß es der Reaktion auf verfassungsmäßigem Gebiete gelungen sei, die Revolution so zu besiegen, daß das Ansehen des Staats nach außen nicht darunter gelitten, aber das sei ein eitles Rühmen und Selbstlob, wenn man jetzt die Hände in den Schooß legen und nicht auch eine konservative Opposition gegen die wachsende Finanzverwirrung machen wolle. Das Ministerium müsse sich auf Parteien stützen und bedürfe ihrer Hilfe. Sei das Haus somit auch nach Parteien konstituirt, so glaube er doch an die volle Selbstständigkeit aller einzelnen Mitglieder. Aber darum sei es auch eine Sache gleicher Autorität für alle, darauf zu achten, daß nur auf verfassungsmäßigem Wege verfahren werde, und da müsse er freilich sein Bedenken gegen die schon gestern citirte Aeußerung des Herrn Handelsministers äußern, welche ihn lebhaft an das Verfahren jenes Herzogs von Mecklenburg gegen seine renitenten Stände erinnere, die er, durch fortwährendes Einheizen ihres Saales bei geschlossenen Thüren und Fenstern, endlich doch zu einem ihm wohlgefälligen Votum brachte. — Man hoffe so stark auf das natürliche Wachsthum der Einnahmen; aber die Steuerkraft nehme mit der Kopfzahl nicht zu, sondern mit deren Wachsthum sogar gewöhnlich ab. Er theile die Ansicht keineswegs, daß die Steuerlast in Preußen nicht schon heute drückend sei. Die Staatsschulden haben von 1813 bis 1843 um mehr als hundert Millionen abgenommen, von da bis heute um beinahe das Doppelte zugenommen, und damit scheine auch die Lust zum Schuldenmachen gestiegen zu sein. Er theile nicht die unbedingte Verehrung vor dem Nutzen der produktiven Anlagen. Er wollte der nicht produktiven Anlagen hier nicht gedenken, der Ausstattung der Gesandtschaftsposten, der Bedürfnisse des Herrn Ministers des Innern u. s. w. Er warne auf diesem Wege weiter zu gehen, er halte an dem alten preuß. Grundsatze fest, daß die Ausgaben nach den Einnahmen bemessen werden müssen. — Der Abg. Hertzberg hätte gestern mit seinem Panigyrikus auf die Beamten warten sollen, bis man dieselben angegriffen. Dies sei nicht geschehen und solle auch seinerseits nicht geschehen, aber er habe allerdings Bedenken gegen die Vielschreiberei, deren nothwendige Consequenz auch stete Vermehrung der Schreiber sei. Er wolle mit seinem Nein! kein Mißtrauensvotum gegen die Beamten aussprechen, aber er drücke damit allerdings seinen Wunsch nach Vereinfachung, nach Decentralisation aus. Für die Möglichkeit derselben verweise er, für sich eingedenk des Spruchs: Greife niemals in ein Wespennest, doch, wenn du greifst, so greife fest! auf die in Stettin erschienene bekannte Broschüre. — Sich Bedürfnisse erst zu schaffen, das sei eine rabies der Steuerbewilligung. Man drohe mit der Grundsteuer, er wolle dieser Gefahr, wenn sie offen aufträte, trotzen, aber er spüre in der Gebäudesteuer, noch mehr in dem unschuldigen kleinen Gesetz über die Grundsteuer, die Vorläufer einer großen und bedenklichen politischen Maßregel. Er fürchte nicht die Erschütterungen, die man als Folge der Ablehnung hinstelle. Durch Hilfe der conservativen Partei sei es erreicht worden, daß Kammermajoritäten nie über Ministerien entschieden. Er habe solche Erschütterungen in früheren Sessionen bei gleich wichtigen Abstimmungen nie verspürt und glaube auch heute nicht daran. Er seinerseits wolle übrigens weder dem Ministerium, noch dem Herrn Finanzminister mit seinem Nein ein Mißtrauensvotum geben. — Man warne ferner die Rechte vor der Coalition mit der Linken. Aber es sei ein Unterschied, mit der Linken stimmen oder vielmehr sich nicht fürchten, mit der Linken zu stimmen und: links stimmen! Für die Gebäudesteuer würde, wie Herrn Osterrath gestern erörtert, ein Theil der Linken mit der Rechten stimmen, gegen die Salzsteuer ein anderer Theil der Linken mit der äußersten Rechten. Sei es nun weniger links, wenn diese mit der Linken gegen die Salzsteuer, oder mehr rechts, wenn jene mit der Linken für die Gebäude-Steuer stimmten? — Ob weniger links, ob mehr rechts: er rathe den Herren, ihre 704 Daumen zu erheben und sie recht kräftig auf den Geldbeutel zu legen — das sei ständisch! (Bravo.)

Lehnert für die Regierungs-Vorlagen. Das Verlangen nach Präcisirung der Beamtengehalts-Erhöhung laufe auf ein System der persönlichen Zulagen hinaus, welches er wenigstens nicht eingeführt wissen wolle. Die Verminderung der Beamten sei ein Stichwort im Kampfe der Bodenaristokratie mit der Büreaukratie, einem sehr gemißbrauchten Worte; denn in Preußen habe man niemals und zu keiner Zeit über Büreaukratie klagen können. Diese Verminderung sei vielleicht in beschränktem Maße möglich, aber jedenfalls sehr allmälig. Man könne doch die Beamten nicht todtschlagen. Und was dann? Die Geschäfte gingen an die Kreisstände, die Kommunen über. Die Kommunen verwalteten aber gar nicht billig. Man verweise auf Ehrenämter. Im Gebäudesteuergesetz seien auch Ehrenämter vorgesehen, aber solche, die Diäten und Reisekosten beziehen sollten. Das seien keine Ehrenämter. Er habe Streichung dieser Bestimmung beantragt, sei aber in der Kommission nicht durchgedrungen. Man habe besonders die Justizverwaltung im Auge gehabt. Die Justiz sei freilich manchem unbequem; denn sie handhabe die Gesetze und diese seien manchem ebenfalls unbequem. Die Aufhebung von Obergerichten? Aber welcher denn? — Vereinfachung des Hypothekenwesens? — Aber die Sporteln desselben bildeten die Hälfte der gesammten Justizeinnahmen, und die vielbelobte mecklenburgische Einrichtung desselben habe man dortzulande schon längst mit der preußischen vertauschen wollen. Wenn in der That der Beamtenstand in Preußen so schlimm daran wäre (so wende man ein), warum drängten sich dann so Viele zum Studium? Aber habe der Beamte nicht festes Gehalt, Pension und Wittwen-Versorgung? Sei er nicht vor der Willkür sicher? Habe sich endlich, zur Erklärung jener Erscheinung, nicht zum Vortheile des Standes ein Kastengeist in ihm ausgebildet, wie beim Rittergutsbesitzer, der es bewirke, daß gewöhnlich der Sohn des Beamten nichts andres werde, als wieder Beamter? — Die Vermehrung der Beamten in den letzten Jahren sei ferner eine nothwendige Folge der Fortschritte der Gegenwart, z. B. in Post, Eisenbahn, Telegraphie, sie sei zumeist in den die größten Staatseinnahmen gewährenden Fächern eingetreten; er erinnere endlich an die große Anzahl der Justizbeamten, welche nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit vom Staate übernommen worden. — Dazu nehme man das Wachsthum des Geschäftsverkehrs (5 Mill. Thlr. kamen im vor. Jahre in Posten bis zu 100 Thlr. beim hiesigen Stadtgericht zur Einklagung), die Anzahl wichtiger neuer, das alte Verfahren gänzlich ändernder, Gesetze u. s. w., und die dadurch bedingte und mit voller Freudigkeit getragene Vermehrung der Arbeitslast. Man denke an die provinziellen Kalamitäten der letzten Jahre, an die veränderlichen politischen Konjunkturen und dann hoffe man noch, daß sich Erübrigungen genug finden würden, jenen Bedürfnissen ohne neue Einnahmequellen zu genügen. Der Staat müsse, wie ein guter Familienvater, sich nicht damit begnügen, daß am Jahresschluß die Einnahme nur eben für die Ausgabe hinreiche. — Er schließt mit der Bitte, der Regierungs-Vorlage zuzustimmen. (Bravo!) — Ihm folgt:

Harkort, der, wie immer, nur in einzelnen Phrasen verständlich ist. Er freue sich der Beistimmung der äußersten Rechten, aber warum sei sie nicht früher den Anträgen der Linken beigetreten, man wäre dann nicht so tief in die Dinte gerathen. Auch er fürchte sich vor einer Erschütterung des Ministeriums nicht, das würde von seinen Sitzen nicht weichen und wenn das Haus in Brand stände (Heiterkeit). Bei dem Militär-Etat pflege das Haus seine Einwendungen innerlich zu machen und doch sei er allein die Quelle der wachsenden Verlegenheiten. Fast die Hälfte der reinen Einkünfte des Landes verwende man auf das Militär. Friedrich der Große verbrauchte nicht so viel und hinterließ einen wohlgefüllten Staatsschatz. Die dreijährige Dienstzeit passe zum preuß. Militärsystem nicht, auch sei sie weniger militärische als politische Maßregel. Die Victoria am Brandenburger-Thore sei von einem geschulten Heere verloren, von einem Volksheere zurückerobert worden. Die papiernen Taktiker sagten, es bedürfe der dreijährigen Dienstzeit um des soldatischen Geistes willen. Dagegen protestire er im Namen der Tausende, die auf den Schlachtfeldern jenen Geist im Tode besiegelt, im Namen derer, die, heute noch lebend, ihre Erfahrungen, ihr Recht zu dem heutigen Nein! nicht auf dem Paradeplatz, sondern auf dem Schlachtfelde erworben! (Bravo!)

Reichensperger. Er freue sich der Uebereinstimmung mit der äußersten Rechten in der Hoffnung, daß nicht in letzter Stunde das bekannte: „Aber dennoch —" aus dem Munde ihres Führers ertönen werde. Man habe sehr rosige Ansichten von dem materiellen Zustande der Bevölkerung. Der Vorsitzende der Finanzkommission habe jüngst ein Bild seiner Heimathskreise hier entworfen, das ihn mit süßen Schauern erfüllt, als wenn man dort wahre Sehnsucht nach neuen Steuern empfinde. In seiner (des Redners) Heimath sei leider das Entgegengesetzte der Fall, der Zustand dort, besonders der ländlichen Bevölkerung, widerspreche schneidend der Ansicht des Handelsministers von dem in allen Klassen wachsenden Wohlstande. — Beim Friedensschlusse sei seine erste Hoffnung auf Herabsetzung des Militärbudgets gewesen, die anstatt dessen beantragte Erhöhung habe er für ein taktisches Manöver gehalten, eine Offensive, die man als wirksamer denn die Defensive ergriffen, um den Anträgen auf Herabsetzung gegenüber wenigstens den alten Stand zu behaupten. — Das Schweigen über diesen Punkt halte er nicht für seine Aufgabe. Die Heeresverfassung habe sicherlich die eingehendste Debatte nicht zu fürchten und aus seinen Bemerkungen würde nicht allzuviel von derselben verrathen werden. — Die großen Expeditionen seien, das lehre die Geschichte, nicht gescheitert am Heeres-, sondern am Kassenmangel. Das gebe die Lehre, daß man im Frieden nicht aufzehre, was man für den Krieg braucht. — Die Machtstellung Preußens müsse eine allseitig respektirte sein, aber jede Großmachtstellung sei gegenwärtig nur noch eine relative, es gebe keine absolute Großmacht mehr, auch sie sei den Konjunkturen unterworfen. Wer habe je, nach den alten Machtverhältnissen berechnet, glauben mögen, daß z. B. Piemont jetzt beinahe eine Großmacht sei? Darum sei ein fester Kern für jede politische Macht nothwendig, aber sie beruhe nicht mehr allein auf den alten Großmachts-Verhältnissen. — In dieser Frage ständen Autoritäten gegen Autoritäten, jedenfalls aber bedauere er es und protestire, wenn die allerhöchste Person als solche Autorität in die Arena gebracht werde (der Abg. Dr. Hahn hatte gestern von den Ansichten an höchster Stelle gesprochen), wo das Gewissen der Landesvertretung ungetrübt zu entscheiden habe (Bravo!). — Was die Beamtennoth betreffe, so habe man gestern der luxuriösen Zeit diese Erscheinung zum Vorwurf gemacht. Das treffe jedenfalls nur vereinzelt und man übersehe dabei den wichtigeren, weit allgemeineren Grund, die Erhöhung des Brotpreises, das Sinken des Geldwerthes in den letzten 20 Jahren. — Erkenne er somit die Hilfsbedürftigkeit an, so vermisse er doch die Klarheit darüber, wie den Beamten geholfen werden solle, und noch mehr, ob ihnen zuerst geholfen werden solle, oder ob sie in zweiter Reihe hinter der Militär-Forderung stehen. Die Ansicht über die einzelnen Steuervorlagen werde durch diese Frage bedingt. — Zu diesen selber übergehend, bemerkt der Redner: Alle, welche die alte Forderung der Grundsteuer-Gerechtigkeit unterstützten, müßten dem jetzt vorgelegten einleitenden Akte (Gebäudesteuer) zustimmen. Freilich gehe ihm derselbe selbst reparatorisch noch nicht weit genug, aber er huldige dem Pessimismus nicht. — Die Salzsteuer sei eine indirekte Steuer, und er glaube, das Steuerwesen müsse mehr und mehr auf diesen Weg hingelenkt werden, um es weniger drückend zu machen, um alle Zwangsmaßregeln zu vermeiden, die mehr ruinirten als die Steuern selber. Er wünschte, daß besonders Kaffee und noch mehr der Tabak (große Heiterkeit) auf diese Weise belastet würden. (Der Redner macht hier eine Abschweifung auf die nachtheiligen Einflüsse, welche der „Polizeiluxus" auf die Steuerkraft der Kommunen übe, und schließt mit der Mahnung, die Steuerbewilligung nur an die Bedingung zu knüpfen, daß man vorher genau wisse, wozu sie bestimmt und wie sie verwendet werden solle.)

v. Gerlach. Das Volksheer hätte ohne den Kern des Veteranenheeres nicht die Resultate von 1813—15 erreicht, das Volksheer hätte nicht die französische Grenze überschreiten können. — In Bezug auf die Forderung des Militäretats stimme er zwar dem Votum v. Patow's, aber nicht den Motiven desselben bei. — Was die Beamtennoth angehe, so habe er zwar zu den Unterzeichnern des Kleist-Tychow'schen Antrages gehört, aber zu den sehr kühlen (Gelächter), dennoch sei er heute stolz darauf, daß die Zeit dem Antrage so bald und so glänzend Recht gegeben, ja in weit größerem Umfange (man erkenne ja die Noth von den Ober-Regierungsräthen bis herab zu den Grenzaufsehern an), als der verdienstvolle Antragsteller damals selbst gewollt. Den Beamten kann ein Recht auf standesmäßige Gehaltsgewährung Seitens des Staates nicht zuerkannt werden, wohl aber sei es heilige Pflicht des Staates, keinen Beamten anzustellen, der nicht standesmäßig leben könne. Praktische Anfänge dafür fänden sich bei den Heirathskonsensen der Offiziere, bei den Zuschußverpflichtungen derselben u. s. w. — Ein Recht der Beamten an den Staat gründe sich auf eine Taxe ihres Arbeitswerthes, die unmöglich sei, ganz abgesehen von der Ehre, der Treue, dem Muth, die man vom Beamten fordere. Wenn man nach solcher Taxe z. B. die Ministergehalte abschätzen wollte, so meine er, daß die Ministerarbeit, die nur auf 10,000 Thlr. abgeschätzt würde, nicht eben so viel Hunderte werth sein könne. — Erkenne er also seinerseits wohl die Noth der Beamten an, so könne er an den Ernst derselben Ueberzeugung bei der Regierung nicht recht glauben. Wie leicht wäre es ihr sonst geworden, einen sofort bereiteten Fonds sich durch Adoptirung seines neulichen Antrages, betreffend den Eisenbahnamortisationsfonds zu schaffen. Zwar sei der Antrag hier durch eine Majorität von 30 Stimmen gefallen, aber wie leicht würde es der Regierung geworden sein, wenn sie nur dafür war, jenes Kind zu Bett zu bringen! Die Frage sei und bleibe immer noch: Solle man die auf dem Armen so schwer lastende Salzsteuer erhöhen, nur damit man alljährlich für eine Million Eisenbahnaktien kaufen könne? Die Gebäudesteuer verwerfe er aus denselben Gründen, aus denen Herr Reichensperger sie empfohlen. Solle man aber, um auf das Budget weiter einzugehen, die Salzsteuer bewilligen, damit die Ordenskommission, das L.-Oekonomie-kollegium bestehen bleiben können, damit schöne aber enorm theure Chausseehäuser bei Charlottenburg gebaut werden können, damit die auf die geheimen Fonds angewiesenen Persönlichkeiten sorglos leben können? Solle man ferner dem Armen das Salz vom Tische nehmen, damit wir mehr Telegraphen, mehr Eisenbahnen bauen können, kurz damit wir den „Couponsschneidern" nach Wohlgefallen verfahren? (Heiterkeit.) Wir haben die Verantwortlichkeit für alles das, mehr als die Regierung. — Man habe von der aussaugenden Kraft der Märzsonne gesprochen, aber gerade die conservative Opposition werde die gefährlichsten Auswüchse des Constitutionalismus beschneiden, sie werde die Regierung stark machen, das Vertrauen im Lande zur Regierung und zur Landesvertretung wecken — das seien die Folgen, darum thue es Noth einer weisen Sparsamkeit! (Bravo und Zischen.)

Diergardt für die Gebäudesteuer, die seine Freunde, Staats- und Finanzmänner zu Paris und London, ebenfalls befürwortet. Zum Beweis dessen verliest der Herr Redner unter Gelächter einige Stellen aus den betreffenden Correspondenzen, denen er die Uebersetzung in's Deutsche folgen läßt.

Die Sitzung schließt damit, 3 Uhr; die nächste findet Montag 10 Uhr statt.

Berlin, 20. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kanzlei-Inspektor bei dem ostpreußischen Tribunal zu Königsberg, Kanzleirath Flögel, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Fleischermeister Joseph Karmolinski zu Posen die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Consbruch zu Arnsberg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen. — Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Dr. C. J. W. Zerlang zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Sorau ist genehmigt worden.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Dom-Kapitular und Professor Dr. Reinke zu Münster die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg königl. Hoheit ihm verliehenen Klein-Kreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Dem Lehrer Raebel in Berlin ist unter dem 17. März 1857 ein Patent auf einen durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen und als neu und eigenthümlich erkannten Federhalter, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 19. März. [Aus dem Landtage.] Die vereinigten Kommissionen des Abgeordnetenhauses für das Gemeinde- und Justizwesen haben den Bericht über 9 Petitionen erstattet, von denen 7 gegen die von den Ministerien des Innern und der Finanzen wegen Uebernahme der Polizei-Anwaltschaft seitens der Inhaber der ländlichen Polizeigewalt unter dem 15. Sept. 1856 erlassenen Verfügung gerichtet sind, die beiden

andern die Aufhebung des Instituts der Polizei-Anwaltschaft zum Gegenstande haben. Die Kommissionen haben zunächst mit 14 gegen 5 Stimmen einen auf Uebergang zur Tagesordnung über die erstgedachten Petitionen gestellten Antrag abgelehnt, sodann mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen:

„Diese Petitionen der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung der darin gestellten Anträge, soweit sie die Aufhebung des Erlasses vom 15. Sept. v. J., eventuell die Regelung des Gegenstandes im legislativen Wege, betreffen, zu überweisen."

In dem Berichte wird die Ansicht der Majorität damit motivirt, daß die mit dem Besitze eines Guts verknüpfte obrigkeitliche Gewalt von ihren Inhabern Kraft eines eignen Rechtes, also nicht in der Eigenschaft als Beamter des Staats, ausgeübt werde, die Polizeianwaltschaft dagegen ein Staats-Amt der Justizverwaltung sei; daß daher beide Funktionen nicht identisch seien und die letztere nicht als ein Ausfluß der erstern betrachtet werden könne. Hierdurch erledigt sich zugleich die Kostenfrage. Denn sei die Polizei-Anwaltschaft nicht ein Theil der Polizeiverwaltung, so falle damit zugleich die Verpflichtung zur Tragung ihrer Kosten fort, und treffe, sowie dies bisher der Fall gewesen, den Staat, auf welchen, nach § 2 der Verordn. v. 2. Jan. 1849, alle Kosten der Justizverwaltung übergegangen seien. Die beiden die Aufhebung der Polizeianwaltschaft betreffenden Petitionen sollen nach dem mit 11 gegen 5 Stimmen gefaßten Beschluß der Kommissionen durch den Uebergang zur Tagesordnung beseitigt werden, weil das jetzt bestehende, auf dem Systeme des Anklageprozesses beruhende, Strafverfahren, welches sich überall als praktisch, nützlich und segensreich erwiesen, in seiner Grundlage erschüttert werden würde, wenn man dasselbe auch nur in einzelnen Beziehungen verlassen, und eine Aufhebnng derjenigen Behörde, welcher die Funktion des Anklägers bei dem Einzelrichter obliege, zugeben wolle.

Der von dem Abgeordnetenhause beschlossene Entwurf eines Gesetzes über die Berg-Eigenthums-Verleihung und Bestimmung der Grubenfelder hat, wie bereits berichtet, in der Berathung der Kommission des Herrenhauses die beiden wesentlichen Abänderungen erfahren, daß mit Herstellung der Regierungsvorlage, das Minimalfeld ohne Unterschied nur 20,000 Qdr.-Lachter, nicht also ausnahmsweise für Steinkohlen- und Eisenstein-Flötze 230,000 Qdr.-L. betrageu, und ein Maximalfeld überhaupt nicht festgesetzt werden soll. Hierzu ist von dem Fürsten zu Hohenlohe ein Verbesserungs-Antrag eingegangen, nach welchem bei Steinkohlen ein Minimalfeld von 230,000 Qdr.-L. bewilligt werden soll, weil eine langjährige Praxis erwiesen habe, daß bei Steinkohlen ein kleineres Feld einen lohnenden Bergbau nicht erwarten lasse, wie auch die Staats-Regierung in den Motiven zu dem Gesetz-Entwurfe selbst anerkannt habe.

Der Abg. Harkort hat den Entwurf eines die Normativ-Bedingungen zur Errichtung von Banken aufstellenden Gesetzes zur Berathung überreicht. Seine Bestimmungen stimmen im Wesentlichen mit den Vorschlägen überein, welche die in der vorjährigen Session über diesen Gegenstand niedergesetzte Kommission dem Abgeordnetenhause machte, und letzteres in der Sitzung vom 30. April 1856 der Staatsregierung mit dem Ersuchen mitzutheilen beschloß, in der nächsten Session ein Gesetz über die Errichtung von Privatbanken vorzulegen. In den Motiven werden die neuerdings eingetretenen Kalamitäten des Geldmarktes dem starren Festhalten an den Normativ-Bedingungen vom 25. Septbr. 1848 zugeschrieben, und ausgeführt, daß eine Besserung dieses Zustandes nur von der Errichtung von Provinzialbanken zu erwarten sei.

Berlin, 20. März. Nachdem Se. Majestät der König gestern Vormittag in Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen genommen, arbeitete Allerhöchstderselbe mit dem Minister-Präsidenten und machte noch vor dem Diner einen längeren Spaziergang. Abends fand im königlichen Schlosse daselbst bei ihren königl. Majestäten eine musikalische Unterhaltung statt, in welcher die Damen Clara Novello und Marray, so wie der Sänger Mantius mitwirkten. — Se. Maj. der König hat Allerhöchstsich heute Morgen von Charlottenburg nach Potsdam begeben und den daselbst stattfindenden Kompagnie-Vorstellungen des 1. Garde-Rrgiments zu Fuß beigewohnt. — Wie wir hören, wird Allerhöchstderselbe morgen Früh hierselbst zu der zweiten diesjährigen Frühjahrs-Parade wieder eintreffen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl feiert heute seinen neunundzwanzigsten Geburtstag. — Dem Vernehmen der „Zeit" nach hat der diesseitige Militär-Bevollmächtigte in St. Petersburg, der General Rudolphi, aus klimatischen Gründen auf eine anderweitige Verwendung angetragen. — Die dänische Regierung hat sich laut einer ministeriellen Erklärung im englischen Parlament beim Abschluß des Sundzoll-Vertrages durch ein Protokoll das Recht vorbehalten, bis zur Auswechselung der Ratifikation von den passirenden Schiffen eine Art Sicherheit dafür zu erheben, daß sie für den Fall der Nicht-Ratifikation den Zoll entrichten. (N. Pr. Z.)

— Ueber eine in diesen Tagen erfolgte zahlreiche Auswanderung von Arbeitern nach Brasilien, schreibt man der „Spen. Ztg." aus Potsdam: Die Kontrakte, ausgefertigt im Namen der Mucur-Gesellschaft in Rio de Janeiro, sind unterzeichnet im Auftrage des Direktors Ottoni von dem Ingenieur M. Horn, einem gebornen Potsdamer. Die Arbeiter erhalten täglich, vom Tage der Ankunft an ihrem Bestimmungsorte an, 16 Sgr., nach unserem Gelde berechnet, und dabei freie Beköstigung in landesüblicher Weise, nämlich schwarze Bohnen, feines Maismehl und wöchentlich zweimal Fleisch. Der Tagelohn wird ihnen nur zur Hälfte ausgezahlt, die andere Hälfte zur Deckung der vorgeschossenen möglichst billig zu berechnenden Reisekosten zurückbehalten. Von Rio de Janeiro nach ihrem Bestimmungsort, am Flusse Mucury, werden die Arbeiter auf Kosten der Gesellschaft frei transportirt. Sie können ihre Frauen mitnehmen oder nachkommen lassen, in welchem Falle die Transportkosten den Frauen vorgeschossen werden, die sie später abarbeiten können. Nach Verlauf von einem Jahre wird denen, die sich gut geführt haben, die Aussicht gestellt, daß jedem Arbeiter 70 Morgen guten Bodens, an dem Ufer des Flusses belegen, für den Kaufpreis von 47 Thalern als Eigenthum überlassen werden. Dieser Kaufpreis kann ihnen bis vier Jahre zinsfrei gestundet werden. Sie erhalten ebenfalls vorschußweise die Aussaat und den Lebensunterhalt bis zur ersten Ernte. Es sollen, wie verlautet, über 1000 Deutsche aus hiesiger Gegend und Sachsen angeworben sein. Dazu hat Potsdam ein nicht unbedeutendes Kontingent gegeben; aus dem Armenhause sind 16 Pfleglinge (meistens brodtlose oder arbeitsscheue Arbeiter) mitgegangen. Diese sind heute (den 18.) Früh und gestern nach Nauen abgegangen, um mit dem um 8 Uhr von dort abgehenden Eisenbahnzug zeitig in Hamburg an Bord des Postdampfschiffes „Teutonia" zu sein. Vorgestern Abend wohnten die Auswanderer mit ihren Familien und Angehörigen einem Gottesdienst in der Armenhaus-Kirche bei, welchen der Superintendent Klemat hielt, und empfingen dort das heilige Abendmahl. Darauf füllte sich der Hof des großen Armenhauses mit Auswanderern und deren Angehörigen, die traurig Abschied nahmen. Im Kontrast damit erschallte der Jubel derer, die ohne Anhang sich eine glückliche Zukunft versprechen. Gestern sah man in den Straßen viele Auswanderer mit Bändern und Kokarden geschmückt in der heitersten Stimmung. Der Führer der Expedition, der Ingenieur Horn, wurde gestern in der Friedenskirche mit einer Braut getraut, die ihn nach Brasilien begleiten wird. Die Brautjungfern waren mit Kränzen geschmückt, die aus dem glänzenden Gefieder der Kolibri zusammengesetzt waren — ein brasilianischer Schmuck, den der Bräutigam von dorther mitgebracht hatte.

Danzig, 18. März. [Zur Marine.] Nach einer Mittheilung des „D. D." wird Ende Mai oder Anfang Juni eines der hier stationirten königlichen Kriegsschiffe eine Fahrt nach dem stillen Meere, nämlich nach Valparaiso, Lima, Guayaquil, Batavia und Manila, unternehmen.

Frankreich.

Paris, 18. März. Man glaubt, daß in längeren Konferenzen, welche Graf Walewski bald mit dem Grafen Hatzfeld, bald mit Dr. Kern in der schweizerischen Angelegenheit abhält, die Regelung der Einzelheiten fortschreitet; dagegen soll in der Formfrage, ob bei den Verhandlungen vom londoner Protokoll, also der Anerkennung der Souveränetätsrechte Preußens, oder vielmehr von der Voraussetzung, daß Preußen auf dieselben Verzicht leiste, auszugehen sei, noch immer kein Einverständniß erreicht sein. — Die Unterhandlungen mit England wegen der gemeinschaftlichen Operationen gegen China werden fortgesetzt, und es wird die Behauptung erneuert, daß die englische Regierung ein nicht unbeträchtliches französisches Truppenkontingent für das Unternehmen gestellt zu sehen wünscht; ob die hiesige Regierung darauf eingehen wird, ist noch nicht gewiß. — Der Kaiser und die Kaiserin waren gestern Nachmittags in St. Cloud. Sie besichtigten das Schloß, kamen um 5 Uhr wieder nach Paris zurück und wohnten Abends einer Vorstellung im Ambigu comique bei. — Der Marineminister stellte dem Kaiser gestern einen dreizehnjährigen Schiffsjungen, Namens Perret, vor, welcher ganz allein die Goelette „Reprise," die durch Zusammenstoßen mit einem andern Schiffe stark beschädigt und von der Mannschaft verlassen war, glücklich in den Hafen gebracht hatte. Der Kaiser überreichte ihm eigenhändig die goldene Ehrenmedaille, und die Kaiserin überhäufte ihn mit Geschenken; der junge Perret wird auf ihre Kosten in der Navigationsschule von Brest erzogen werden. — Wie bereits gemeldet, ist die zweite Abtheilung der polytechnischen Schule aufgelöst worden. Die Zöglinge führten ein nicht seltenes Manöver gegen mißliebige Aufseher aus; sie begannen ein allgemeines Drängen gegen einen Offizier, der sie in einem Hofe des Hauses überwachte, und drückten ihn dabei in solcher Weise gegen die Mauer, daß man für sein Leben fürchtet. Da die eigentlichen Schuldigen nicht zu ermitteln waren, so griff man zu einer allgemeinen Maßregel. Die Schule wurde militärisch besetzt und die ganze Abtheilung aufgelöst. Sollte der betreffende Offizier sterben, so würde die Sache überdies vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Das Ereigniß macht hier, wo man von jeher viel auf die Polytechniker hielt, nicht geringes Aufsehen. — Der russische Fürst Yussupow hat das Schloß und den Park von Bercy für 2 Millionen gekauft. — Einiges Aufsehen hat hier der Charlatanismus eines großen Modemagazins erregt, welches sich erlaubte, in den Blättern anzukündigen, daß es durch die persische Gesandtschaft eine Sendung echter indischer Kaschmirshawls erhalten. Ob die europäischen Diplomaten neben ihrer politischen Rolle zuweilen auch kleine Geschäfte machen, wie dies in neuester Zeit vielfach behauptet worden, mag dahingestellt bleiben; die Betreffenden haben sich gegen diese Anschuldigung feierlichst verwahrt. Um so weniger begreift man hier, wie die Polizei, die sich doch sonst mit den unschuldigsten Dingen befaßt, einem Modehändler gestattet, den persischen Gesandten als seinen Geschäftsreisenden darzustellen. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 18. März. Um die Auswanderung beschäftigungsloser Arbeiter zu fördern, hat sich hier ein Verein einflußreicher Männer gebildet, an deren Spitze der Herzog von Wellington (er hat 1000 Pfd. gezeichnet) steht. Den Auswanderern werden die Mittel zur Ueberfahrt verschafft, und zugleich Gelegenheit geboten, die Vorschüsse mit der Zeit zurückzuzahlen. Sollte es später an auswanderungslustigen Männern fehlen, so beabsichtigt der Verein seine Gelder zur Förderung der Frauen-Emigration zu verwenden. Der Strom der Auswanderer soll vor allem nach jenen Kolonien gerichtet werden, die namhafte Beiträge an den Verein senden.

Nach einer Mittheilung der „Homeward Mail" ist die Insel Perim am 1. Februar von den Engländern besetzt worden. Diese am Ende des rothen Meeres gelegene wasserarme und menschenleere Insel vulkanischen Ursprungs, von etwa 16 engl. □Meilen, hat einen prachtvollen nach Süden schauenden Hafen, groß genug, um vierzig Kriegsschiffe zu beherbergen, und ist seit etwa 50 Jahren Englands Eigenthum. Man glaubt, daß die Regierung daselbst einen Leuchtthurm bauen lassen will.

Die Dampffregatte „Shannon" (51) ist gestern Früh mit Truppen und Kriegsbedarf von Portsmuth nach China abgegangen.

Berlin, 20. März. Die Börse schien heute einen Anlauf zu nehmen. Wie man aber eines Unbehagens um so schwerer Herr wird, je weniger man die Ursachen desselben kennt, so wollte es auch nicht gelingen, sich zu einer regen Geschäftsthätigkeit zu ermannen. Ein erneuerter Versuch, die Promessen der russischen Eisenbahnen an den Markt zu bringen, konnte nicht dazu beitragen, jene Verstimmung zu heben. In allen möglichen Modalitäten und Formen des Börsengeschäfts handelten die Interessenten des Unternehmens größtentheils untereinander und hoben den Cours im trauten Kreise von 104 auf 106. Die Börse nahm vorläufig nur insoweit Notiz davon, als sie das interessante Schauspiel beobachtete, wie die Theilnehmer des Unternehmens selbst darauf operirten, an dem Sinken des Courses zu verdienen. Pro Mai wurde zu 107 oder 3 gehandelt.

Unter den Bankpapieren traten nur wenige besonders bemerkbar hervor. Diskonto-Commandit-Antheile hielten sich während des größten Theiles der Börse auf höheren Coursen gefragt. Darmstädter bewegten sich heute gleichfalls aufwärts und schließen 1 % höher, allerdings ohne daß die der Bank nahestehenden Häuser an diesem Erfolge einen Antheil haben, da diese, wie wir früher bemerkt, ihre Gunst mehr den Berechtigungsscheinen zuwenden. Sie wurden meist zu 121½ gehandelt, drückten sich zwar zeitweise um ¼, kamen aber immer wieder auf den höheren Stand zurück. Sonst erfuhren nur wenige hierher gehörige Effekten einen nennenswerthen Umsatz. Berliner Bankverein allenfalls war in Aussicht auf die günstigen Chancen der Auflösung gefragt und nahe daran, auf Pari zu gelangen. Leipziger verkehrten, über den ungerechtfertigt niederen Stand, den ihnen die Contremine gestern am Schluß angewiesen, um etwa ½ % gehoben. Oesterreich. Creditbank blieb ziemlich geschäftslos auf dem gestrigen Mittelcourse. Die meisten übrigen hielten sich ohne einen erwähnungswerthen Umsatz auf ihrem gestrigen Stande. Für preußische Bankantheile hat man nicht mehr den gestrigen Preis bewilligt.

In den Eisenbahn-Aktien waren fast nur Oberschlesische heute ein wenig belebter. Der größte Theil der übrigen Effekten verkehrte matt, und nur wenige erfuhren Coursveränderungen, von denen einige namhafte Coursbesserungen sind. Die beträchtlichsten unter den letzteren erfuhren die Berlin-Anhalter mit 1—1½ %. Die Oberschlesischen stiegen gleichfalls gegen ihren niedrigsten gestrigen Cours, und zwar A. 1¼, B. und C. 1 %. Franzosen schließen 1 Thl. höher. Alte Freiburger stiegen um 1½ %, während junge kaum zum gestrigen Course anzubringen waren. Aachen-Mastrichter wurden ½ höher bezahlt. Für Steele-Vohwinkler erzeugten auch heute vereinzelte Aufträge eine Steigerung um ¼ %. Courserniedrigungen erfuhren Berlin-Hamburger um 1 %, Brieg-Neisser durchschnittlich um eben so viel. Koseler eröffneten schon zum niedrigsten gestrigen Course und drückten sich noch um 1½ %. Elisabet war nur 1 % billiger anzubringen; Oppeln-Tarnowitzer und Thüringer waren ½ billiger angetragen, auch Stettiner waren ½ % niedriger. Nordbahn drückte sich etwa um ⅛. Mecklenburger gingen ungefähr zu den gestrigen Coursen um, doch war der höchste gestrige Cours heute nicht zu bedingen.

Preußische Fonds waren belebter, nicht so die ausländischen Fonds; das lag einmal und hauptsächlich in der allgemeinen Geschäftsstille, dann aber auch wohl darin, daß einzelne Courtiers, die sonst den Handel in ausländischen Fonds vermitteln, in das Interesse zur Unterbringung der russischen Bahnen gezogen wurden, und ihr Augenmerk heute auf diesen Artikel richteten. (Bank- u. H.-Z.)

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 20. März 1857. Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1470 Gl. (incl. Div.) Berlinische 400 Gl. (excl. Div.) Borussia — — Colonia 1050 Gl. (incl. Div.) Elberfelder 250 Gl. (excl. Divid.) Magdeburger 400 Gl. (excl. Divid.) Stettiner National- 122 Br. (incl. Div.) Schlesische 106 Br. (excl. Div.) Leipziger incl. Div. 590 Br. Rückversicher.-Aktien: Aachener incl. Div. 420 bez. u. Gl. Kölnische 104½ Br. (excl. Div.) Allgem. Eisenb. u. Lebensvers. 100 Br. (excl. Div.) Hagel-Versicherungs-Aktien: Berliner — — (excl. Div.) Kölnische 100 Gl. (excl. Div.) Magdeburg. 52 Gl. (excl. Div.) Ceres 20 Br. (excl. Div.) Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- u. Wasser- 300 Gl. (excl. Divid.) Agrippina 127½ Gl. (incl. Dividende.) Niederrheinische zu Wesel excl. Div. — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 450 Gl. (incl. Div.) Concordia (in Köln) 118 Br. (incl. Div.) Magdeburger 100 Br. (incl. Div.) Dampfschifffahrts-Aktien: Ruhrorter 114 Br. (incl. Divid.) Mühlh. Dampf-Schlepp- — — Bergwerks-Aktien: Minerva 99½ Br. (excl. Div.) Hörder Hütten-Verein 129½ Br. Eschweiler (Concordia) I. u. II. 105 Gl. (incl. Div.) Gas-Aktien: Continental- (Dessau) 105 bez.

Die Börse war heute etwas günstiger gestimmt und mehrere Bank- und Credit-Aktien wurden bei ziemlich lebhaftem Umsatz höher bezahlt. — Besonders gefragt waren Darmstädter und Weimar. Bank-, sowie Leipziger Credit-Aktien. Auch Berliner Bank-Vereins-Antheile fanden zu besseren Preisen Nehmer. — Dessauer Continental-Gas-Aktien sind à 105% bezahlt worden.

Berliner Börse vom 20. März 1857.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats.-Anl.	4½	99½ G.
Staats-Anl. v. 50/52	4½	99¾ G.
dito 1853	4	95½ B.
dito 1854	4½	99¾ bz.
dito 1855	4½	99¾ bz.
dito 1856	4½	99¾ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	84¾ bz.
Seehdl.-Präm.-Sch.	—	— — —
Präm.-Anl. von 1855	3½	116⅝ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	99¾ G., 3½ % —
Pfandbr. Kur- u. Neumärk.	3½	87 B.
Pommersche	3½	87 bz.
Posensche	4	98¾ B.
dito	3½	86½ B.
Schlesische	3½	86⅜ B.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	92⅝ G.
Pommersche	4	92¼ G.
Posensche	4	91¾ bz.
Preussische	4	92 B
Westf. u. Rhein.	4	94½ B.
Sächsische	4	92⅞ bz.
Schlesische	4	93 G.
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz.
Louisd'or	—	110⅛ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	82 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	107½ G.
dito Nat.-Anleihe	5	84 bz. u. B.
Russ.-engl. Anleihe	5	106¼ B.
dito 5. Anleihe	5	100¾ etw. bz.
do. poln. Sch.-Obl.	4	83 bz. u. B.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	91¾ bz.
Poln. Oblig. à 500 Fl.	4	86¾ G.
dito à 300 Fl.	5	94¾ G.
dito à 200 Fl.	—	22½ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	41 G.
Baden 35 Fl.	—	28½ G.

Actien-Course.

Aachen-Düsseldorfer	3½	84 B.
Aachen-Mastrichter	4	62 bz.
Amsterdam-Rotterd.	4	— — —
Bergisch-Märkische	4	90¼ etw. bz. u. B.
dito Prior.	5	102⅜ bz.
dito II. Em.	5	102⅜ bz
Berlin-Anhalter	4	148 à 148½ bz.
dito Prior.	4	92¾ B.
Berlin-Hamburger	4	113 bz.
dito Prior.	4½	101½ B.
dito II. Em.	4½	100¾ B.
Berlin-Potsd.-Magdb.	4	147 bz.
dito Prior. A. B.	4	91½ B.
dito Lit. C.	4½	98¾ B.
dito Lit. D.	4½	98½ G.
Berlin-Stettiner	4	138½ bz.
dito Prior.	4½	99½ G.
Breslau-Freiburger	4	133 à 133½ bz.
dito neueste	4	126½ bz.
Köln-Mindener	3½	152¾ etw. u. 153 b.
dito Prior.	4½	99¾ bz.
dito II. Em.	5	103 B.
dito II. Em.	4	90 bz.
dito III. Em.	4	89¾ B.
dito IV. Em.	4	89¾ B.
Düsseldorf-Elberfeld	4	— — —
Franz. St.-Eisenbahn	5	161½ bz.
dito Prior.	3	280 B.
Ludwigsh.-Bexbacher	4	148 B.
Magdeburg.-Halberst.	4	205 B.
Magdeburg-Wittenb.	4	— — —
Mainz-Ludwigsh. A.	4	102 B.
dito dito C.	5	100 B.
Mecklenburger	4	58⅝ u. ½ bz.
Münster-Hammer	4	92½ G.
Neustadt-Weissenb.	4½	— — —
Niederschlesische	4	92½ G.
dito Pr. Ser. I. II.	4	91½ bz.
dito Pr. Ser. III.	4	— — —
dito Pr. Ser. IV.	5	— — —
Niederschl. Zweigb.	4	— — —
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	57⅝, ½ u. ⅝ bz.
dito Prior.	4½	— — —
Oberschlesische A.	3½	144½ à 145¾ bz.
dito B.	3½	135¼ bz.
dito C.	—	133 bz.
dito Prior. A.	4	— — —
dito Prior. B.	3½	78¾ B.
dito Prior. D.	4	89⅛ G.
dito Prior. E.	3½	77⅜ u. ½ bz.
Prinz-Wilh. (St.-V.)	4	67¾ à 68 bz.
dito Prior. I.	5	100¼ G.
dito Prior. II.	5	100¼ B.
Rheinische	4	107½ B.
dito (St.) Prior.	4	— — —
dito Prior.	4	— — —
dito v. St. gar.	3½	81½ bz.
Ruhrort-Crefelder	3½	91 B.
dito Prior I.	4½	98 bz.
dito Prior. II.	4	— — —
dito Prior. III.	4½	96½ B.
Stargard-Posener	3½	102¾ G.
dito Prior.	4	— — —
dito Prior.	4½	97¾ B.
Thüringer	4	125½ B.
dito Prior.	4½	99¾ bz.
dito III. Em.	4½	99¼ bz.
Wilhelms-Bahn	4	— — —
dito Prior.	4	85½ B.
dito III. Em.	4½	— — —

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

Preuss. Bank-Anth.	4½	138½ bz.
Berl. Kassen-Verein	4	118 B.
Braunschweiger Bank	4	131 bz.
Weimarische Bank	4	121 bz.
Rostocker „	4	— — —
Geraer „	4	104 bz.
Thüringer „	4	103½ bz. u. G.
Hamb. Nordd. Bank	4	95¼ G.
„ Vereins-Bank	4	99 bz.
Hannoversche „	4	112¼ G.
Bremer „	4	117 B.
Luxemburger „	4	94 etw. bz.
Darmstädter Zetteib.	4	101 à 101¼ bz. u. G.
Darmst. Creditb.-Act.	4	119¼ à 120¼ bz.
dito (abgest.)	—	114¼ à 115¼ bz.
Leipzig. Creditb.-Act	4	92½ à ¾ bz. u. G.
Meininger „	4	96 B.
Coburger „	4	89½ bz. u. G.
Dessauer „	4	92¼ à ½ bz.
Moldauer „	4	106 bz.
Oesterreich. „	5	136¾ bz.
Genfer „	4	80 B., 79½ G.
Disc.-Comm.-Anth.	4	115½ à 116 bz. u. G.
Berliner Handels-Ges.	4	95½ bz. u. G.
„ Bank-Verein	4	91½ à ⅞ b. u. G.*)
Preuss. Handels-Ges.	4	93¾ G.
Schles. Bank-Verein	4	94½ bz. u. B.
Minerva-Bergw.-Act	5	91½ B.
Berl. Waar.-Cred.-G	4	102⅞ bz.

*) Sollte im gestrigen Bericht heißen: 99⅛ à ¼ bez. u. Br.

Berlin, 20. März. **Weizen** loco 48—83 Thlr. — **Roggen** loco 42—43 Thlr., 85/86pfd. 42½ Thlr. pr. 82pfd. bezahlt, März 42½ Thlr. bezahlt und Brief, 42¼ Thlr. Gld., März-April 42½ Thlr. Brief, 42¼ Thlr. Gld., Frühjahr 43—42¾ Thlr. bezahlt und Gld., 43 Thlr. Brief, Mai-Juni 43½—43¼ Thlr. bezahlt und Brief, 43 Thlr. Gld., Juni-Juli 44—43¾ Thlr. bezahlt, Brief und Gld. — **Rüböl** loco 17⅓ Thlr. Br., März und März-April 17¼ Thlr. Brief, 17⅙ Thlr. Gld., April-Mai 17 5/12—17¼ Thlr. bezahlt und Gld., 17⅓ Thlr. Brief, September-Oktober 15 5/12 bis 15⅙ Thlr. bezahlt und Gld, 15¼ Thlr. Brief. — **Spiritus** loco ohne Faß 29¼—29 5/12 Thlr., dto. mit Faß 29½ Thlr., März 29½—29⅜ Thlr. bezahlt und Brief, 29¼ Thlr. Gld., März-April und April-Mai 29⅜—29¼ Thlr. bezahlt und Gld., 29⅓ Thlr. Brief, Mai-Juni 29½—29¼—29⅓ Thlr. bezahlt, Brief und Gld., Juni-Juli 30—30⅛—30 Thlr. bezahlt, Brief und Gld., Juli-August 30¼ Thlr. bezahlt, 30½ Thlr. Brief, 30 Thlr. Gld.

Stettin, 20. März. [Bericht von Großmann und Beeg.] **Weizen** flau, loco gelber 88/89pfd. 71 Thlr., 87pfd. 70 Thlr., weißbunter polnischer 86/87pfd. 70½ Thlr. pr. 90pfd. bezahlt, auf Lieferung pr. Frühjahr 89/90pfd. gelber schlesischer 75¾—75⅔ Thlr. bezahlt, desgleichen 88/89pfd. gestern Nachmittag 73 Thlr., heute 72 Thlr. bezahlt, pr. Mai-Juni 88/89pfd. gelber 74 Thlr. bezahlt, desgleichen pr. Juni-Juli 75 Thlr. Brief. — **Roggen** etwas höher bezahlt, loco 88pfd. 43 Thlr., 86/87pfd. 42¾ Thlr. 85/86pfd. 42½ Thlr. und leichter 42¼—42 Thlr. pr. 82pfd. bezahlt, auf Lieferung 82pfd. pr. Frühjahr 43—43¼—43 Thlr. bezahlt u. Gld., 43¼ Thlr. Brief, pr. Mai-Juni 44 Thlr. bezahlt, 43¾ Thlr. Gld, pr. Juni-Juli 44 bis 44¼ Thlr. bezahlt, 44¼ Thlr. Brief, pr. Juli-August 44½ Thlr. Brief. pr. September-Oktober gestern noch 41¾ Thlr. bezahlt, heute 42 Thlr. Brief. — **Gerste** behauptet, loco pommersche nach Qualität 36—41 Thlr., märkische 41—42 Thlr. pr. 75pfd. bezahlt, auf Lieferung pr. Frühjahr 74/75pfd. schlesische 43 Thlr. Brief, 42½ Thlr. Gld., desgleichen 74/75pfd. große pommersche 41½ Thlr. bezahlt und 74/75pfd. pommersche ohne Benennung 41½ Thlr. Brief. — **Hafer** unverändert, loco pr. 52pfd. 23 Thlr. Brief, pr. Frühjahr 50/52pfd. 22¾—22½ Thlr. bezahlt, 23 Thlr. Brief. — **Erbsen,** loco kleine Koch- 39—45 Thlr., Futtererbsen 34—37 Thlr. bezahlt. — **Rüböl** angenehmer, loco 16⅔ Thlr. bezahlt und Brief, pr. März 16 7/12 Thlr. bez., 16⅔ Thlr. Brief, pr. April-Mai 16½ Thlr. Gld., 16⅔ Thlr. Brief, pr. September-Oktober 15⅛ Thlr. bezahlt und Gld., 15⅙ Thlr. Brief. — **Leinöl** loco ohne Faß 15⅓ Thlr. bezahlt. — **Leinsamen,** pernauer 17¾ Thlr., rigaer 13⅓ Thlr. und libauer 14½ Thlr. loco bezahlt. — **Spiritus** fester, loco ohne Faß 12¾—12 11/16 % bezahlt, loco mit Faß 12¾ % bezahlt, pr. Frühjahr 12¾—12 11/16—12⅝ % bezahlt und Gld., 12½ % Brief, pr. Mai-Juni 12⅜ % bezahlt und Gld., 12¼ % Brief, pr. Juni-Juli 12⅛ % bezahlt und Gld., pr. Juli-August 12 % bezahlt und Gld., 11⅞ % Brief, pr. August-September 12 % Gld., pr. September-Oktober 12⅞ % Gld., pr. Oktober-November 13½ % Brief.

≙ **Breslau,** 21. März. [Produktenmarkt.] Markt nicht wesentlich verändert, Weizen und Roggen schleppender Absatz, Gerste erhielt sich gut verkäuflich, Hafer und Erbsen ohne Frage, Zufuhren sehr mäßig. — Oelsaaten nichts offerirt, Begehr gut. — Kleesaaten wenig zugeführt, für beide Farben etwas bessere Kauflust, gestrige Preise bezahlt. — Spiritus fest, loco 11⅚ Thlr. Gl., März 12⅙ Thlr. Gl.

Weizen, weißer 90—86 84—80 Sgr., gelber 88—85—82—78 Sgr. — Brenner-Weizen 72—68—66—60 Sgr. — Roggen 50—49—48—46 Sgr. — Gerste 48—46—44—42 Sgr. — Hafer 29—28—27—26 Sgr. — Erbsen 50—48—46—44 Sgr. — Winterraps 137—135—130—128 Sgr., Sommerrübsen 115—113—110—108 Sgr. nach Qualität.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.